

# Sein Tod war eine nationale Tragödie

Seit seinem fatalen Absturz am 7. Juli 1919 ist dem in Langenbruck geborenen Flieger ein langer Nachruhm vergönnt

VON BOJAN STULA

Oskar Bider ist nicht totzukriegen. Rund 500 Artikel sind in den vergangenen 20 Jahren in Schweizer Printmedien über ihn erschienen. Sei es aus Anlass von runden Jahrestagen, wie einer übermorgens Sonntag ansteht. Sei es aufgrund von Festen und Gedenkveranstaltungen, wie sie in Biders Oberbaselbieter Geburts- und Heimatort Langenbruck regelmässig stattfinden. Oder aber aufgrund literarischer Neuerscheinungen, die Biders filmreifes Leben zum Gegenstand haben. Seines und dasjenige seiner inzwischen nur unwesentlich weniger bekannten Schwester Leny Bider. Hier haben der Thuner Bider-Experte Johannes Dettwiler und 2011 die Zofinger Roman-Schriftstellerin Margrit Schriber («Das zweitbeste Glück», München; Nagel und Kimche) viel zu Leny Biders Nachruhm beigetragen. 2018 verarbeitete der Grenchener Aviatikexperte Peter Brotschi biografische Elemente und historische Fakten in den Flieger-Roman «Biders Nacht» (Knapp-Verlag).

## Biders letzte Nacht

Tatsächlich ist die Versuchung gross, Biders letzte Tage, seine letzte Nacht, zur Quintessenz eines aussergewöhnlichen, viel zu kurzen Lebens zu stilisieren. Noch wenige Tage vor seinem Absturz am 7. Juli 1919 hatte der 28-jährige Oberleutnant eine weitere fliegerische Pioniertat vollbracht: Zusammen mit Theodor Gubler, dem bekannten Redaktor der damaligen «Basler Nachrichten», umflog er in einer Häfeli-DH3-Postkuriermaschine auf einem «1000-Kilometer-Flug» die Schweiz, wobei die erste Etappe von Basel nach Lausanne führte. Es waren solche und ähnliche Leistungen, für die der gut aussehende Langenbrucker Militärpilot während des Ersten Weltkriegs in den Rang eines «Superstars» und Volkshelden aufstieg - in etwa vergleichbar mit dem berühmten «Roten Baron», Deutschlands Jagdflieger-Ass Manfred von Richthofen. Umso jähler kam für die Schweizer Bevölkerung die Schreckensmeldung seines tödlichen Absturzes.

Nachdem er am 2. Juli seinen beruflichen Abschied von der Fliegertruppe genommen hatte, feierte er diesen fünf Tage später mit einer Gesellschaft im Offizierscasino des Militärflugplatzes Dübendorf. Trotz Warnung seiner Offizierskameraden Friedrich Brunner und Balthasar Zimmermann bestieg Bider nach durchzechter Nacht um 6.15 Uhr seine Nieuport 23 C1, um mit einem Akrobatikflug die Gesellschaft zu unterhalten. Zehn Minuten lang ging alles gut, dann begann Biders Maschine zu trudeln und schlug auf dem Boden des Dübendorfer Flugplatzes auf. Die



Das Begräbnis am 10. Juli 1919 auf dem Friedhof in Langenbruck: Vor den beiden Särgen von Oskar und Leny Bider hat sich eine illustre Trauergemeinde versammelt. Darunter in der ersten Reihe Korpskommandant L.-H. Bornand (1862-1919), Biders Onkel und ehemaliger Vormund, Rektor Max Albert Glur-Foster (1881-1946) aus Liestal sowie Biders Onkel und Pfarrer Julius Ernst Glur-Rouge (1879-1931) aus Rheinfelden.

BILDER: KEYSTONE/SAMMLUNG DETTWILER/ANONYMUS/ZVG BROTSCHI

sofort herbeieilenden Beobachter Hans Mahler, Hermann Hess und Fritz Gschwind konnten nur noch seinen Tod feststellen. Bei der folgenden militärischen Untersuchung gab einer der Zeugen an, Oskar Bider sei «leicht angeheitert» zu seinem letzten Flug gestartet. Die Suizidthese wurde unter dem Deckel gehalten.

Die Reaktionen auf dieses Unglück sind bekannt: Die Schweiz wurde in kollektive Trauer gestürzt, während sich Biders Schwester Leny noch am gleichen Tag aus Gram erschoss. Das Land verdankte dem Chefpiloten und Cheffluglehrer ab 1914 Entscheidendes zum Aufbau der ersten Schweizer Militär-Fliegerabteilung. Dies, seine Pioniertaten in der Zivilluftfahrt, aber auch sein und Lenys tragisches Ende dürften auf viele weitere Jahrzehnte hinaus unvergessen bleiben.

## 100. TODESTAG

### Gedenkfeier in Langenbruck

Morgen Samstag findet ab 10 Uhr eine Gedenkfeier in Langenbruck statt. Nach Gottesdienst und Kranzniederlegung wird um 11 Uhr die **Patrouille Suisse das Dorf überfliegen**. Danach sind im Festzelt musikalische Unterhaltung, eine Sonderausstellung sowie eine Lesung von Aviatikexperte Peter Brotschi (siehe Haupttext) angesagt.



IM FLUGE UM DIE SCHWEIZ veranstaltet von den Basler Nachrichten.  
† O. Bider. 1. Lieut. Püllchody. 2. Dr. Gubler. 3. Direktor Ras, der Organisator des Fluges, im Gespräch mit: 4. Major Isler, Flugplatzkommandant Dübendorf. 5. Pfarrer Zellwegger, Oberredakteur der Basl. Nachrichten. 6. Oberl. Rihner, Leiter des Schweiz. Flugpostdienstes.

# Bilderbuchkarriere eines Flugpioniers

Oskar Biders Name steht für die Meilensteine in der Frühzeit der Schweizer Aviatik: So sein Alpenflug im Juli 1913

«Oski, tu's nicht», soll Meister Fueg, Chefmechaniker der Schweizer Fliegerabteilung in Dübendorf, geschrien haben, als er Oskar Bider am frühen Morgen des 7. Juli 1919 am Himmel über Dübendorf zuschaute, wie er mit der Nieuport No. 604, einem Doppeldecker, nach seinen Loopings zu einem gewagten Steuermanöver ansetzte.

Diese Szene beschrieb Jakob Spalinger in einem Brief an seine Eltern. Spalinger war Ingenieur und ehemaliger Bürokollege von Oskar Bider und sah ebenfalls zu, wie Biders Flugzeug senkrecht auf dem Boden aufschlug. Bider habe nach dem Aufprall noch etwa fünf Minuten gelebt, sei aber nicht mehr zur Besinnung gekommen, hiess es im Brief weiter. Die Nacht zuvor hatte Bider zusammen mit Freunden verbracht - feuchtfröhlich in verschiedenen Hotels in Zürich. Er feierte seinen Rücktritt als Cheffluglehrer der Fliegertruppen in Dübendorf. Bider plante, in die zivile Luftfahrt zu wechseln. Nach einer erfolgreichen militärischen Karriere.

1911 verbrachte der gelernte Landwirt ein Jahr in Argentinien, wo er bei einer Schweizer Familie auf der Farm arbeitete und vom Fliegen träumte. Ende des gleichen Jahres machte der junge Bider das Schweizer Fliegerbrevet sowie das französische und damit auch das internationale.

## Als Erster über die Alpen

Nur knapp drei Monate nach Beginn seiner Flugausbildung gelang ihm Anfang 1913 der internationale Durchbruch: Mit seiner Blériot, einem Eindecker, überquerte er vom südfranzösischen Pau aus als Erster die Pyrenäen. Das Flugzeug hatte er für rund 20 000 Franken aus seinem Erbe gekauft. Im Sommer des gleichen Jahres gelang dem Schweizer Piloten die nächste Sensation: Oskar Bider überquerte am 13. Juli 1913 die Alpen, einen Tag nach seinem 22. Geburtstag.

Zwischen 1912 und 1914 trug Bider über 1000 Flüge in sein Bordbuch ein und im August 1914 rückte er als Korpo-

rat bei der Schweizer Fliegerabteilung ein; mit seiner privaten Maschine, so wie es zu Beginn des Aktivdienstes von der Armee angeordnet wurde, 1915 wurde Bider erster Cheffluglehrer der Fliegerabteilung, 1917 vorzeitig Oberleutnant. Nach dem Krieg, im Frühsommer 1919, wandte sich Bider der zivilen Luftfahrt zu und gehörte zur Gründergruppe des Lufttourismus-Unternehmens «Ad Astra», was sich organisatorisch wie finanziell als schwieriges Vorhaben mit vielen Unsicherheiten herausstellte.

Laut Bider-Kenner Johannes Dettwiler war Oskar Bider zwar erfolgreich, aber er habe isoliert gelebt und sei enormen psychischen Belastungen ausgesetzt gewesen. Auch hätten wohl die Unsicherheiten beim neuen Unternehmen zum Freitod-Entscheid beigetragen, meint Dettwiler. So ist zum Beispiel im erwähnten Brief Spalingers zu lesen, dass Meister Fueg noch auf der Unfallstelle gesagt haben soll: «Bider hat seinem Leben ein Ende machen



Von der Bevölkerung verehrt: Oskar Bider als Oberleutnant im April 1919.

wollen, das ist meine volle Überzeugung.» Der Brief ist eines von vielen Dokumenten, die Dettwiler zur Familie Bider gesammelt, ausgewertet und in einem Online-Archiv veröffentlicht hat. Diese Website wurde von einer entfer-

ten Verwandten, von Verena Adele Bider, Direktorin der Zentralbibliothek Solothurn, initiiert. Auch sie bestätigt, dass vieles auf Selbstmord hindeutet. Sie weist aber auch darauf hin, dass die Verantwortlichen der Militärfliegerei ein Interesse daran gehabt hatten, das Fliegen als nicht generell gefährlich darzustellen.

## Leny Biders tragischer Tod

Am 10. Juli 1919 wurde Bider in Langenbruck beerdigt: zusammen mit seiner Schwester Julie Helene «Leny» Bider. Sie hatte sich gleichentags aus Gram erschossen, nachdem sie vom Tod ihres Bruders erfahren hatte.

Ein Beobachter in einem der drei Ehrenflugzeuge aus Dübendorf hielt den Trauerzug im Bild fest, aus der Luft, weltweit wohl zum ersten Mal, so der in Thun lebende Dettwiler. Es wurde dies quasi Oskar Biders letzte Pioniertat in jener Frühzeit der Aviatik. (SDA)

<https://www.oskar-bider-archiv.ch/>